

durch öffentliche Subskription ein neues Schlachtschiff zu bauen. So gingen wir hinaus, setzten uns in die Halle und sprachen es durch.

Am nächsten Morgen um 11 Uhr, als ich allein im Vestibül saß, schlürfte ein „Blauer“ herein und bat den Doktor, mitzukommen und Richter Banks zu besuchen, der scheinbar der Bürgermeister und ein mächtig kranker Mann war.

„Ich bin kein Doktor,“ sag’ ich. „Warum gehn Sie nicht und holen den Arzt?“

„Meister,“ entgegnete er, „Dr. Hoskins is’ zwanzig Meil’n hinters Land gegangen, um ’n paar Kranke zu besuchen. Er is’ der einzige Doktor in ’r Stadt und unser’m Banks geht’s gewaltig mies. Er schickt mir, Sie zu bitten, Sie wollten so gut sein, Sir, und kommen.“

„Zwischen Mann und Mann,“ sag’ ich, „ein Mann, ein Wort. Ich will gehn und nach ihm sehn.“

So steck’ ich also eine Flasche „Aufstehungs-bitterwasser“ in die Tasche und geh’ den Hügel hinauf zu des Bürgermeisters Wohnung; das feinste Haus in der Stadt mit einem Mansardendach und zwei gußeisernen Hunden auf dem Rasen.

Dieser Bürgermeister Banks lag der Länge nach im Bett, bis auf seinen Bart und seine Füße. Er gab ’nen internen Lärm von sich, der jedermann in San Francisco in die Parks gejagt hätte. Ein junger Mann stand neben dem Bett und hielt eine Schale Wasser in der Hand.

„Doktorchen,“ sagt der Bürgermeister, „ich bin schrecklich krank! Ich liege im Sterben! Können Sie nichts für mich tun?“

„Herr Bürgermeister,“ entgegne ich, „ich bin kein regelrecht promovierter Schüler von Koch und Virchow. Ich habe niemals ein medizinisches Kolleg besucht — sag’ ich. — Ich bin bloß als Mitmensch

gekommen, um zu sehn, ob ich helfen kann.“

„Tief verbunden,“ sagt er.

„Doktor Waugh-Hoo, dies ist mein Neffe, Mr. Biddle. Er hat versucht, meine Beschwerden zu lindern, aber ohne Erfolg. O Gott! Au-au-au-!!!“ winselt er.

Ich nicke Mr. Biddle zu, setze mich neben das Bett hin und fühle dem Bürgermeister den Puls.

„Lassen Sie mich Ihre Leber sehen — Ihre Zunge heißt das,“ sag’ ich. Dann schlägt er die Lider auf und verdreht die Augen, bis nur mehr das Weiße zu sehen ist.

„Wie lange sind Sie schon krank?“ frag ich.

„Ich mußte mich — au-auweh — gestern Abend hinlegen,“ erwiderte der Bürgermeister. „Geben Sie mir was dagegen, Doktor, wollen Sie?“

„Mr. Fiddle,“ sag’ ich, „ziehen Sie ein wenig die Fensterjalousien auf, nicht wahr?“

„Biddle!“ sagt der junge Mann. „Fühlst du dich imstande, etwas Schinken und Eier zu essen, Onkel James?“

„Herr Bürgermeister,“ erklär’ ich, nachdem ich mein Ohr an sein rechtes Schulterblatt gelegt und gehorcht habe, „Sie haben einen schlimmen Anfall von Hyperentzündung im rechten Klavikel Ihres Spinetts.“

„Guter Gott!“ ruft er stöhnend. „Können Sie ’s nicht mit irgend etwas einreiben oder es einrenken oder sonstwas?“

Ich nehme meinen Hut und gehe auf die Tür zu.

„Sie wollen doch nicht gehen, Doktor!“ sagt der Bürgermeister mit einem Wehgeheul. „Sie wollen doch nicht fortgehen und mich sterben lassen an dieser — Hüftenentzündung meines Spinats, wie?“